Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 57 (1963)
Heft: 7

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

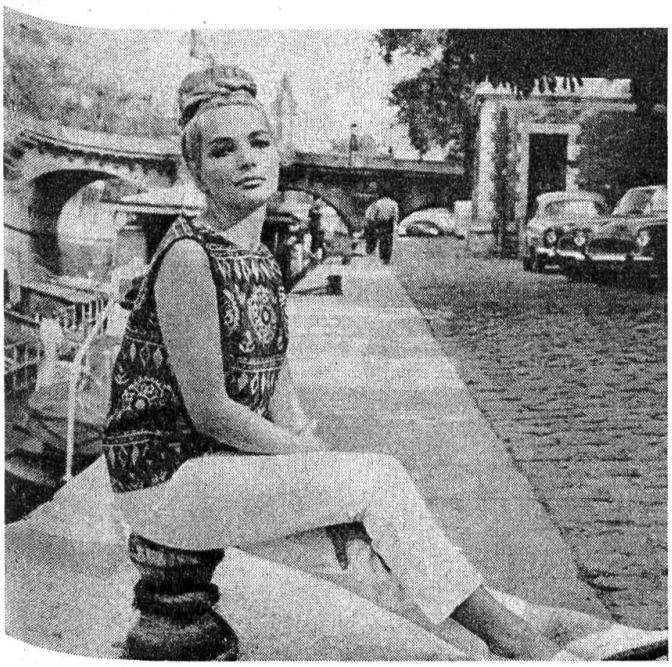
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sie war nicht taub und sie war nicht stumm gewesen

Auf der Titelseite einer bekannten schweizerischen illustrierten Zeitung war eine hübsche und intelligent aussehende junge Dame abgebildet. Daneben stand in großer Schrift: «Die begabte Schauspielerin Dorothea Blanck war ein taubstummes Kind.» — Dorothea Blanck ist eine der besten Filmschauspielerinnen. Aber war sie wirklich einmal taubstumm gewesen?

Auf den nächsten Seiten der gleichen Zeitung erzählt ein Reporter aus dem Leben der Schauspielerin. Als ich diesen Bericht gelesen hatte, dachte ich: Es stimmt ja gar nicht, was auf der Titelseite steht.

Dorothea Blanck erkrankte als Schulmädchen mehrmals an Mittelohrentzündungen, die schlecht heilten. Dadurch wurde ihr Gehör stark geschwächt. Sie wurde schwerhörig. Trotzdem hatte Dorothea den Wunsch, eine Schauspielerin zu werden. Zuerst lernte sie tanzen. Sie fand in einem Theater eine Anstellung als Tänzerin. Dann trat sie in eine Schauspielerschule ein. Aber infolge ihrer Schwerhörigkeit sprach sie leise und verstand nicht viel von dem, was man zu ihr sagte. Ihre Lehrer zweifelten sehr daran, daß das der richtige Beruf für eine Schwerhörige sei. Denn eine Schauspielerin muß gut sprechen können und eine wohlklingende Stimme haben. Doch eine Lehrerin erkannte die gute Begabung Dorotheas für die Schauspielkunst. Deshalb durfte die Schwerhörige weiter in der Schule bleiben. Sie hätte aber später wahrscheinlich nie eine wichtige Sprechrolle bekommen, wenn sie nicht durch eine Operation von ihrem Leiden befreit worden wäre. Nach der Operation des Trommelfells konnte sie wieder ziemlich gut hören. Sie sprach nun deutlich und mit schöner, angenehmer Stimme. Dorothea wurde bald als Filmschauspielerin berühmt. Die Zeitungen vieler Länder berichteten von ihr. Und sie schrieben dazu, die berühmte Schauspielerin sei 16 Jahre lang taub und stumm gewesen! Ich erinnere mich, daß dies auch in einer ausländischen Gehörlosenzeitung zu lesen war.



Gewiß hatte Dorothea Blanck eine großartige Leistung vollbracht. Es brauchte viel Mut und Zuversicht, als Schwerhörige die Schauspielkunst erlernen zu wollen. Aber wenn sie tatsächlich taub und stumm gewesen wäre, hätte auch der stärkste Wille nichts genützt. Und erst nach der gelungenen Operation wurde zudem für die Schwerhörige der Weg frei zu den großen Erfolgen als sprechende Künstlerin.

Es ist einfach nicht in Ordnung, daß man solche Unwahrheiten verbreitet. Man tut damit den wirklich Gehörlosen und den echten Tauben keinen guten Dienst. Man weckt damit besonders bei den jungen gehörlosen Menschen Hoffnungen und Wün-

sche, die sich nie erfüllen können. Das ist nicht nur falsch, sondern sogar lieblos. Denn nachher ist die Enttäuschung oft riesengroß.
Und die Hörenden werden ebenfalls getäuscht. Sie werden verärgert, wenn sie nur zu bald merken, daß man sie falsch aufgeklärt hat. Die Folgen davon haben die Gehörlosen zu tragen. — Darum: Ehrlichkeit und Wahrheitsliebe in Aufklärung und Propaganda! Das sind wir den vielen Gehörlosen schuldig, die wegen ihrer angeborenen Behinderung nicht zu Spitzenleistungen fähig sind, wohl aber mit zähem Fleiße Anerkennenswertes, ja oft Bewundernswertes vollbringen. Ro.

Ein dankbarer Leser der «GZ» in der Tschechoslowakei

schreibt uns: «Heute ist gerade Sonntag. Da will ich Ihnen einen ausführlichen Brief schreiben. Vorerst herzlichen Dank für die zwei «Gehörlosen-Zeitungen» vom Januar. Ich freute mich sehr, sie weiterhin bekommen zu dürfen. Ich lese meinem Sohne auch vor «Es war, als sängen die Engel» vor dem Schlafengehen. Die Erzählung ist interessant. —
Wie ich Ihnen schon schrieb, war ich vom 13. bis 19. Januar im Kurort Tatranska Lomnika auf Erholung gewesen. Es waren im ganzen 47 Gehörlose aus der ganzen Republik dort. Ich war zum erstenmal in einem Erholungsheim. — Am Samstag, dem 12. Januar, fuhr ich mit zwei andern Gehörlosen mit dem Schnellzug nach Prag. Wir trafen in Prag nur drei Gehörlose auf dem Bahnhof. Als der Schnellzug nach der Slowakei ankam, rannten die Leute in die Wagen hinein, um Platz zum Sitzen zu bekommen. Viele Wagen waren im voraus besetzt. Wir konnten nur in einem Schlafwagen Platz finden. Aber es kostete einen Zuschlag. Um 01.30 Uhr in der Nacht fuhr der Zug ab. Anfangs war er nicht geheizt. Wir bekamen kalte Füße. Die Reise war sehr lang. Wir kamen erst am Sonntagnachmittag um halb drei Uhr in Poprad an. Draußen war strenger Frost. Dann fuhren wir mit dem Motorwagen nach Tatranska Lomnika, unserer letzten Station. Leider wartete keiner der Gehörlosen auf uns. Hörende zeigten uns den Weg. In der Nähe des Erholungsheims sahen wir endlich drei spazierengehende Gehörlose. Gegen halb fünf Uhr abends landeten wir im sehr schönen Heim und bezogen unser Quartier. Vor dem Abendessen begrüßten uns der Heimleiter und der Dolmetscher K. herzlich und wünschten uns gute Erholung. Jeden Abend gaben die beiden das Programm für den nächsten Tag bekannt. Das Essen war reichlich und sehr gut. Das war für uns eine erfreuliche Überraschung. Am zweiten Tag schauten wir den Erholungsort an und besichtigten das Museum. Dann kauften wir in einem Geschäft Ansichtskarten und verschiedene Sachen zum Andenken. Ich selbst wollte ein Paar warme Socken kaufen; leider gab es hier keine. Über 1 Meter hoch lag der Schnee. Am dritten Tag fuhren wir nachmittags nach Stary Smokovèc, dann mit der Bergbahn hinauf nach Hrebienok, wo wir 6 Kilometer hin und zurück wanderten, um einen Wasserfall anzuschauen. Wir erblickten viele hohe Felsen. Im Gasthaus tranken wir zum Wärmen des Körpers Tee. Abends sahen wir in Tatranska Lomnika im Kino den westdeutschen Film «Das Gespenst im Spessart». Es wurde viel gelacht.
Am vierten Tag spazierten wir durch den Volkspark, wo wir Zebras anschauten. Die Zebras stammen aus den Bergen Polens. Am fünften Tag machten die Gehörlosen bei Frost und Schnee eine ganztägige Wanderung. Ich ging jedoch nicht mit, sondern besuchte das katholische Kirchlein. Eine heilige Messe wird dort nur am Sonntag gefeiert. Ich stand eine Weile andächtig im kleinen Gotteshaus. Dann fuhr ich mit der Drahtseilbahn zum Skalnaté

Pleso und zur Lomnitzer Spitze, dem zweithöchsten Berg der Tschechoslowakei, wie mir Bekannte sagten. Es war ein herrlicher, himmelblauer Tag bei 34 Grad Kälte. Mir war es gleich, daß es so kalt war und ich war froh, dort oben zu sein. — Abends war im Erholungsheim «Sansanka» zum Abschied ein Ball. Einige machten lustige Pantominen und viele tanzten abwechselnd bis nach Mitternacht.
Unvergeßlich waren die schönen Tage. Wir lernten die Slowaken kennen. Bürger deutscher Nationalität (und Sprache) waren nur zwei Gehörlose aus Böhmisch-Budweis und ich. Samstag, den 19. Januar, verließen wir den Kurort und fuhren mit dem Sonderzug nach Prag. Vor dort an benützten wir den Personenzug. In Turnau warteten wir fünf Stunden auf den nächsten Anschluß, da einige Züge eingestellt worden waren.

Nun will ich für heute mein Schreiben beenden. Gewiß ist das Wetter auch in der Schweiz sehr kalt. Ich las in der ‚GZ' den kurzen Artikel: ‚Füttert die Vögel'. Auf dem Friedhof von Olsany ist ein trauriges Bild zu sehen. Täglich kann man hier auf den Gräbern viele verhungerte und erfrorene Singvögel liegen sehen, hauptsächlich Meisen und Finken.»

Niemand von uns kennt den Briefschreiber persönlich. Und doch schrieb er am Schluß: «Es grüßt Sie sowie alle Bekannten . . .» Als dankbarer Leser unserer «GZ» fühlt er sich mit den Gehörlosen der Schweiz verbunden. Wir alle sind durch unsere Zeitung für den Gehörlosen in der fernen, für uns so fremden Tschechoslowakei zu Bekannten geworden. Die «GZ» ist das Band, das uns alle miteinander verbindet. Ist das nicht ein schöner Gedanke?

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Redaktion: Fritz Balmer Thörishaus

Bundesrat Ludwig von Moos sprach zu den Kranken

Seit einer Reihe von Jahren will es der schöne Brauch, daß an diesem Tage gewissermaßen namens des Schweizervolkes der Bundesrat zu euch Kranken auf Besuch kommt. Das Radio erlaubt es ihm, mit seiner Stimme, mit seinen Wünschen sich zu euch zu gesellen, zu euch in Spitälern und Sanatorien, zu euch im Krankenzimmer der Familie, auch zu euch Einsamen, zu euch besonders, die ihr allein seid mit Leid und Sorge. Er darf an euer Lager treten, euch — jedem und jeder — die Hand drükken und euch ein Wort der Ermutigung und des Trostes oder überhaupt des Verbundenseins sagen.

Kranke fühlen sich oft einsam. Nein, ihr seid nicht verlassen. Eure Lieben geben sich alle Mühe, euch zu helfen, euch jede Erleichterung in eurem Leiden zu bringen und euch Freude zu verschaffen.

Ärzte wenden ihre große Geschicklichkeit auf, euren Schmerz zu lindern, eure körperlichen Übel und Schwächen zu beheben. Seelsorger wissen darum, daß der Bruder Leib im Wohlbefinden und vor allem im Schmerz beeinflußt wird vom seelischen Frieden, von der inneren Ordnung und der Verbundenheit mit dem Schöpfer und Herrn.

Krankenschwestern, Pflegerinnen und Pfleger leisten ihren opfervollen Dienst; sie verdienen am heutigen Tag ein ganz besonderes Wort der Anerkennung und des Dankes. Gäbe es doch noch mehr dieser dienst- und opferfreudigen Menschen, deren schönes Ziel es ist, mit kundiger Hand-

reichung und verstehendem Herzen leidenden Mitmenschen beizustehen. Unsere Kranken, unsere kranke Zeit braucht nicht bloß moderne Spitäler, sie braucht mehr selbstlos helfende Hände.

Und doch, ich weiß es, sind Kranke oft einsam. Aber wißt ihr, daß Einsamkeit kein Übel, sondern vielleicht geradezu ein Geschenk ist? Sie kann beglückende Stille schenken und dazu anleiten, Distanz zu gewinnen von manchen Dingen und Sorgen und Schwierigkeiten des Alltags, in denen die körperlich gesunden Mitmenschen verstrickt sind, von denen sie nicht loszukommen vermögen. Einsamkeit und Stille, so unfreiwillig wir sie als Kranke auf uns nehmen, können Zeit zum Nachdenken geben, können uns lehren, das rechte Augenmaß zurückzugewinnen für das, was groß und was klein, was wichtig und was unwichtig ist, die Dinge richtig einzuordnen und dabei zu erkennen, daß in allem Schaffen und Mühen, in allem Rennen und Hasten, das eine Bedeutung hat: daß die Seele nicht Schaden nimmt und daß wir alle, Gesunde und Kranke, die ganze große Menschheit, in der es wohl viel Leiden, Mißverstand und Zwietracht gibt, eine Gemeinschaft sind, in deren Mitte das eine stehen muß und oft fehlt: die Liebe. Einsamkeit und Not des Krankseins können damit für uns zum Gewinn werden, der das Leiden lindert, es erträglich macht, uns innerlich und dann auch leiblich stärkt und heilt. Doppelter Gewinn ist es, wenn die Kranken damit auch auf die körperlich Gesunden einwirken und ausstrahlen können, wenn sie, die Kranken, selber zu schenkenden und helfenden Menschen werden.

Wir wollen alle mithelfen und hoffen, daß die Fortschritte der Zivilisation nicht zur Mehrung, sondern zur Linderung der Leiden beitragen, daß unseren Kranken auch die Sorgen um Existenz und tägliches Brot erleichtert werden. Das sind soziale Aufgaben der Allgemeinheit. Der Tag der Kranken ist aber nicht dafür da, euch mit guten Worten auf solche Bemühungen hinzuweisen und euch damit zu trösten. Er ruft uns vielmehr ins Gedächtnis, daß wir in menschlicher Verbundenheit gegenseitig an unserem Schicksal, an unserem Leiden und Hoffen teilnehmen. Wer heute gesund scheint, kann morgen von Krankheit und Leid betroffen werden. Wer heute krank ist, dem sagen wir unsere herzlichen Wünsche auf baldige gute Herstellung seiner Gesundheit. So sind wir untereinander eins, nicht bloß am heutigen Tage. In diesem Sinn gelten heute euch Kranken im ganzen Schweizerland unsere Gedanken und unsere besonderen Grüße.

Aus den Sektionen

20 Jahre Gehörlosenverein Zentralschweiz

«Was, schon 20 Jahre?», werden sich wohl einige Leser aus unserem Kreise fragen. Jawohl, unser Gehörlosenverein Zentralschweiz ist in diesem Jahr zwanzig Jahre alt geworden! Gegründet wurde er im Jahre 1943. Den ersten Anstoß zur Gründung gab der damals sehr unternehmungslustige, quicklebendige Gärtnerjunge Karl Büchli von Root. Er darf daher mit Recht als der eigentliche Gründer unseres Vereins bezeichnet werden. Am denkwürdigen 14. März 1943 wurde unser Verein zur Wirklichkeit, und der obenerwähnte Gründer wurde dessen erster Präsident. Ein Jahr später — 1944 — trat der junge Verein dem Schweizerischen Gehörlosenbund bei. In dieser Zeit hat sich in unserem Vereinsleben allerhand ereignet: Ernstes und Heiteres, Gefreutes und dabei freilich auch manch Ungefreutes (welchem Verein ist das erspart geblieben?). Es würde natürlich zu weit führen, wollte man hier sämtliche Ereignisse in den verflossenen 20 Jahren ausführlich schildern. Nachstehend sollen hier daher in gedrängter Kürze nur die wenigen, aber wichtigern Ereignisse hervorgehoben werden:

An der zweiten ordentlichen Generalversammlung am 12. März 1944 im katholischen Gesellenhaus in Luzern setzte sich der damalige Vorstand — nach dem Vorschlag des Präsidenten — so zusammen: Präsident: Karl Büchli, Emmen; Vizepräsident: Gerhard Frei, Gerliswil; Aktuarin: Agnes Gärtner, Root; Kassier: Fritz Groß, Reußbühl; Beisitzer: Hans Wiesendanger, Menziken,

und Hans Matter, Beromünster. Der Verein zählte damals 37 Mitglieder. Schon damals wurden der Kameradschaft und der Pflege des Zusammengehörigkeitsgefühls volle Aufmerksamkeit geschenkt. Wie viele Versammlungen geselliger und bildender Art, Ausflüge, Wanderungen und Kurse (Abend- und Wochenendkurse) wurden in diesen verflossenen 20 Jahren durchgeführt! Drei Ereignisse verdienen hier hervorgehoben zu werden: 1. die Teilnahme der Mitglieder an der Jahrhundertfeier der Taubstummenanstalt Hohenrain (1847 bis 1947) am 6. Juli und am folgenden offiziellen Tag, dem 12. Juli; 2. der prächtig verlaufene Schweizerische Gehörlosentag in Luzern am 11. und 12. September 1948; 3. die Besichtigung des neuen, modern und zweckmäßig eingerichteten Heims in Hohenrain am 28. Mai, und drei Wochen später, am 17. Juni 1962, der Besuch des vom kürzlich verstorbenen Lehrer und Regisseur Xaver Schurtenberger verfaßten Einweihungsspiels «Hohenrain einst und jetzt».

Zweimal hatte der Gehörlosenverein Zentralschweiz — in den Jahren 1944 und 1958 — die Ehre, die Organisation der Delegiertenversammlung des SGB in Luzern zu übernehmen. — Zu erwähnen wäre noch die Teilnahme einiger Mitglieder an den durchgeführten Reisen ins Ausland: nach Frankreich mit Ziel in Lourdes im Jahre 1959, nach München an Pfingsten 1961, und nach Italien (Badeferien an der Adria) in den Jahren 1960, 1961 und 1962, und nach Rom in der Karwoche 1962.

So kann der jubilierende Gehörlosenverein Zentralschweiz auf seine verflossenen 20 Jahre zurückblicken. Es obliegt ihm nun die Pflicht, allen Freunden und Gönnern herzlich zu danken für die erwiesenen guten Dienste: erstens HH. Prof. Anton Breitenmoser, der schon von Anfang an dem Verein mit Rat und Tat beigestanden ist; zweitens Frl. M. Rüttimann für ihre wertvolle Hilfe und Mitarbeit, so besonders bei der Gestaltung der alljährlichen Weihnachtsfeiern, und drittens der verehrten Lehrerschaft von Hohenrain für ihren öftern Einsatz in der Leitung der Kurse, selbstverständlich auch Herrn Sekundarlehrer Schaffhuser. Ferner den verehrten Damen: Frl. Helen Jost von der «Pro Infirmis», auch Frl. H. Balmer von der Caritaszentrale und Frl. Marie Bucher vom Patronat für ihr stets erwiesenes Wohlwollen. Schließlich danken wir auch dem ersten Präsidenten und jetzigen Kassier Karl Büchli für seine stets bekundete Treue dem Verein gegenüber. — Eine bescheidene Feier in unserer Vereinsfamilie im Laufe dieses Jahres ist vorgesehen. Unserem Gehörlosenverein Zentralschweiz ein weiteres Glückauf ins dritte Jahrzehnt.

Gehörlosenverein Thun

Am 10. Februar 1963 hielt unser Verein unter dem Vorsitz Herm. Kammers die gutbesuchte 46. Hauptversammlung ab. Neben 24 Mitgliedern waren auch drei Besucher anwesend. Der Jahresbericht, die Jahresrechnungen der Vereins- und Reisekasse wurden genehmigt. Das Rücktrittsgesuch des Sekretärs Fr. Grünig wurde abgelehnt, dagegen wurde das Sekretäramt dem Beisitzer E. Hofmann bis zur nächsten Hauptversammlung übertragen. Der Präsident Herm. Kammer und Ernst Hofmann werden an die Delegiertenversammlung des SGB nach Solothurn abgeordnet.
Jahresbericht: Im Berichtsjahr 1962 fanden sechs ordentliche Versammlungen, abwechslungsweise in der «Hopfenstube», im Restaurant «Alpenblick» und im Hotel «Freienhof» statt. Sie waren ziemlich gut besucht.
Am 4. März zeigten uns Herm. Zeller, Präsident des Gehörlosenvereins Aargau, und sein Freund Max Bolliger von uns ausgewählte Filme. — Am 1. April und am 25. November zeigte unser Freund Hans Gurtner aus Gasel schöne, interessante Lichtbilder. Jeder Teilnehmer nahm am Wettbewerb teil. — Am 1. und 2. Juni nahm der Gehörlosenverein zahlreich am Gehörlosentag in Basel teil. — Am 24. Juni wurde ein eintägiger Sommerausflug bei prachtvollem Wetter ins Lötschental (Wallis) zum Besuch des historischen Umzuges der Herrgottsgrenadiere mit 15 Personen durchgeführt. — Am 9. September hielt Herr Kunz, Polizeigefreiter aus Thun, einen Film- und Lichtbildervortrag über den Straßenverkehr. — Am 16. Dezember fand im Restaurant «Alpenblick» die Weihnachtsfeier mit Glückssack bei sehr gutem Besuch statt. Herr Pfr. Pfister war als Gast da und zeigte Märchenlichtbilder. Drei neue Mitglieder wurden aufgenommen. — Am 6. und 7. Oktober nahm der Vizepräsident Fr. Wiedmer am Vereinsleiterkurs auf der Hupp teil.

Der Mitgliederbestand beträgt auf Ende 1962 30.

Herm. Kammer

Die Schaffhauser Gehörlosen berichten:

Wir Schaffhauser Gehörlose schätzen uns glücklich, daß Herr Hintermann, Lehrer in Zürich, es sich angelegen sein läßt, jeden Winter an 8 bis 9 Wochenabenden, beziehungsweise Sonntagnachmittagen, uns Vorträge zu halten. Es sind nun schon 9 Jahre, daß er dies tut.

Durch seine Vorträge diesen Winter ist uns vieles gezeigt worden, das wir bisher noch nicht oder nicht so gut wußten. Er erzählte von einer Reise, die er machte nach Dänemark und Schleswig-Holstein, und was er dort sah an Land und Leuten. Am Jahrestag der Schlacht bei Stalin-

grad erinnerte er an diese, und noch an ein anderes Ereignis desselben Tages, nämlich die Ermordung des amerikanischen Präsidenten Lincoln. Öfters füllte er den halben Abend mit einer Geschichte. Dazwischen ließ er es an Betrachtungen zur Förderung der Charakterbildung nicht fehlen. Oder er erzählte von den geheimnisvollen Kräften der Atomspaltung. Wir danken ihm für dies alles.

Nun sind die Vortragsabende für dieses Jahr abgeschlossen. Sie haben uns reichen Gewinn gebracht. M.

Unser Briefkasten

für Fragen und Zuschriften aus dem Leserkreise

Frage: Lieber Neffe in Basel, Du fragst: «Warum hat sich die taubstumme Erna der Spielsucht ergeben, und warum hat sie ihre Ersparnisse nicht auf einer Bank angelegt?»

Damit die andern Leser Deine Fragen verstehen, muß ich leider die nicht gerade erfreuliche Geschichte von dieser Erna erzählen. — Da kamen also an einem Werktagnachmittag einige trinkfreudige Männer und Frauen in einer Wirtschaft zusammen. Unter ihnen befand sich auch die taubstumme 44jährige Erna. Die Gesellschaft konsumierte in kurzer Zeit eine Menge Bier. Dabei wurde jeweils ausgewürfelt, wer die nächste «Runde» bezahlen mußte. Erna hatte zuletzt eine Spiel- oder Saufschuld von 7 Franken. Ihr Freund Alfred bezahlte für sie. Erna hatte ihm vorher deutlich zu verstehen gegeben, daß sie zwischen Fußsohle und Strumpf genug Geld in Banknoten versteckt habe. Dann ging man auseinander, Erna in Begleitung ihres Freundes. Beide waren leicht angetrunken. Von dem, was auf dem Heimweg weiter geschah, möchte ich nur das Ende erzählen. Es ist noch ekelhaft genug. Der Freund verlangte jetzt von Erna das Geld zurück. Als sie es ihm nicht freiwillig geben wollte, schlug er sie mit einem gutgezielten Boxerhieb zu Boden und nahm der bewußtlos gewordenen Frau 40 Franken weg. Erna behauptete später vor dem Richter, es seien sogar 90 Franken gewesen. — Diese Geschichte war in verschiedenen Zeitungen unter dem Titel: «Zuerst Zärtlichkeiten, dann Ohrfeigen!» zu lesen.

Antwort: Da war nicht nur der Spiel-, sondern auch der Alkoholteufel dabei. Übermäßiger Alkoholgenuß macht ja die Menschen meistens für eine Weile lustig und recht vergnügt. Aber er benebelt zugleich den Verstand. Und dann geschehen eben solche Geschichten. Wäre Erna zum Beispiel nüchtern gewesen, hätte sie ihr Versprechen gehalten und das geschuldete Geld freiwillig zurückgegeben. Und hätte sie keinen Saufgesellen als Freund gehabt, wäre sie wahrscheinlich nicht bewußtlos geschlagen und bestohlen worden. — Diese Leute wollten ein Trinkvergnügen haben. Jeder dachte, er habe vielleicht «Glück» im Würfelspiel und müsse dann nicht selber bezahlen. Regelmäßiger Alkoholgenuß in größeren Mengen und Glücksspiele mit Geld sind gefährlich. Man gewöhnt sich schnell daran. Mit der Zeit wird beides zur Sucht. Das bedeutet, daß man die Willenskraft verliert. Man m u ß dann trinken, man m u ß dann immer wieder sein «Glück» im Spiel mit Geld versuchen. Damit fängt das Elend an. Eugen Sutermeister hatte in seiner «TZ» oft vor den üblen Folgen der Trunk- und Spielsucht gewarnt. Niemand weiß, ob er zur rechten Zeit wieder aufhören kann. Darum fange man lieber nicht an. Es gibt doch schönere und vor allem ungefährlichere Vergnügen als Saufen und solche stumpfsinnige Würfelspiele um Geld.

Frage: Ein «alter Neffe vom Rhonestrand» bei Genf fragt, ob er selber und so viele Gehörlose die fremdsprachigen Namen der in den Zeitungen häufig genannten berühmten Männer richtig aussprechen können. Als Beispiel nennt er General de Gaulle. Dieser Name habe mit «Gaul» absolut nichts zu tun, sondern eher mit einer Stange, mit welcher man Nüsse, Oliven, Pflaumen usw. von den Bäumen herunterschlage.

Antwort: Es ist nur gut, lieber Neffe vom Rhonestrand, daß Du nicht im Lande der «Grande Nation» wohnst. General de Gaulle (sprich: dö Goll) ist sicher ein auffallend großgewachsener Mann. Aber er versteht scheint's nicht so viel Spaß und würde es Dir mehr als übel nehmen, daß Du seinen Namen mit einer Stange in Verbindung bringst! — Im übrigen besteht kein Zweifel darüber, ob die meisten Gehörlosen diese fremdsprachigen Namen richtig aussprechen können. Sie können es wahrscheinlich nicht. Aber sie befinden sich damit in der großen Gesellschaft aller Hörenden, die ebenfalls keine Fremdsprache gelernt haben und auch kein großes Interesse an den gesprochenen Tagesnachrichten des Radios haben. — Doch ich will es mir mit der Antwort nicht so leicht machen. Ich schlage Dir und allen Lesern, die sich für die Aussprache dieser fremdsprachigen Namen interessieren, vor: Schreibt mir eine Liste solcher Namen auf. Aber ich habe unter meinen Bekannten keine Leute, die zum Beispiel Chinesisch, Japanisch usw. verstehen!

Es ist Zeit, daß ich die Frühlingskleider probiere!

Trudi ist ein junges Mädchen. Trudi ist im Garten. Sie pflückt von den Schneeglöcklein und stellt die zarten Blümlein behutsam (sorgfältig) in eine kleine Vase. Dann macht das Mädchen die Schranktüre auf, schaut in den Kleiderschrank und sagt: «Bald kommt der Frühling. Es ist Zeit, daß ich die Frühlingskleider probiere!» Ein wichtiges Frühlingskleid heißt Kostüm. Zum Kostüm gehören Jupe und Jacke. Sie sind aus dem gleichen Stoff genäht. Neue Kostümjacken sind kurz und reichen meistens bis zur Taille. Sie sind also tailliert. Der neue Jupe ist eng, deckt knapp die Knie und hat Gehfalten. Das Kostüm ist meistens gefüttert. Die Innenseite ist mit Stoff (Taft) zugedeckt. Ein gefüttertes Kostüm ist praktisch. Es bleibt lange schön. Das Frühlingskostüm ist aus Wollstoff. Ein modischer Wollstoff heißt zum Beispiel Tweed. Der gute Wollstoff ist weich und dicht. Der billige Wollstoff ist dünn, fadenscheinig (du siehst den Wollfaden). Der billige Wollstoff bekommt leicht einen Schaden. Ein Kostüm aus billigem Wollstoff macht deshalb nicht lange Freude. Die Qualität (die Güte des Stoffes) ist wichtig. Ich kaufe nur guten Wollstoff, Qualitätsstoff.

Der Wollstoff hat eine bestimmte Farbe (uni) oder mehrere Farben (bunt). Im Winter waren viele Kleiderstoffe grauschwarz. Diese Farbe heißt anthrazit. Anthrazit ist eine düstere Farbe. Im Frühling tragen wir lieber helle Farben. Die modernen Farben sind zart wie Frühlingsblumen. Sie sind zartblau und zartgrün. Sie heißen Pastellfarben. Die Stoff-Farbe muß zur Person passen. Eine alte Frau trägt kein hellblaues Kostüm. Warum? Das paßt nicht. Alle Leute würden die alte Frau auslachen. Ein blondes Mädchen soll keinen zitronengelben Stoff kaufen. Warum? Das paßt wieder nicht. Haarfarbe und Rockfarbe sind fast gleich. Sie sollten aber verschieden sein. Sie sollten kontrastieren. Grün und Schwarz sind verschieden. Grün und Schwarz kontrastieren. Der zitronengelbe Rock paßt zu einem braunen Mädchen. Mir steht nicht jede Farbe gut. Ich muß im Spiegel prüfen. Ich muß manchmal die Verkäuferin fragen. Sie beratet, sie hilft. Ich muß auch die Mutter fragen. Sie kann auch helfen.

Die neuen Wollstoffe haben Karos. Die Karos sind manchmal groß, manchmal klein. Kleine Muster gehören zu kleinen Leuten. Auch das Stoffmuster soll zur Person passen. Weite Röcke und helle Farben machen dick. Enge Röcke und dunkle Farben machen schlank. Ein Kostüm ist dann chic (elegant), wenn es zu meiner Figur paßt. Es soll weder zu eng, noch zu weit sein. Ein zu enges Kostüm ist unbequem. Ein zu weites Kostüm ist altmodisch. Die beiden Armlöcher, die Taille, die Schultern und der Halsausschnitt dürfen keine Fehler haben. Ein Kostüm wird immer sorgfältig anprobiert. Wenn die Anprobe stimmt, dann «sitzt» das Kostüm.

Zum Kostüm gehört eine Bluse oder ein Pulloverli. Das Mädchen trägt Bluse und Pulloverli manchmal im Jupe, manchmal über dem Jupe. (In Paris trägt man die Bluse wieder im Jupe.) Der Frühlingspullover hat kurze Ärmel. Sie reichen nur bis zum Ellbogen. Der Pullover wird in einem Durchbruchmuster gestrickt. Der Frühlingspullover ist leicht. Die Sonne wird ja bald warm scheinen. — Die Frühlingsbluse ist weiß oder bunt. Sie guckt unter der Jacke hervor. Blusenfarbe und Jupefarbe werden gesehen und verglichen. Die bunte Bluse gehört zum weißen oder beigen Jupe. Die weiße Bluse gehört zum karierten Jupe. Eine weiße Bluse macht im-

mer sauber und frisch. Eine befleckte Bluse gehört in den Wäschesack. Ein schlechtgebügelter Kragen ist unordentlich. Hole also schnell das Bügeleisen! H. B.

Nachbemerkungen

Jetzt wissen wir, woran die jungen Mädchen denken, wenn der Frühling naht: Natürlich zuerst an die Frühlingskleider! — Zuerst hat der Redaktor gedacht: Die «GZ» ist doch keine Modezeitung. — Aber dann überlegte er: Gut und hübsch gekleidete Menschen gehören doch auch zu den Augenfreuden des Frühlings. Und vielleicht sind manche ältere «Mädchen» unter unseren Leserinnen sogar dankbar für die praktische Anleitung und Aufklärung.

Unsere Sportecke

Berichte von Veranstaltungen der Gehörlosen-Sportvereine, Resultate, Voranzeigen · Mitteilungen des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes

Technischer Bericht von Schweden

Trotz einem Tag Verspätung kamen wir in Are bei schönem, kaltem Wetter an. Rasch wurde unser Skigepäck in ein Auto vor unserem Hotel Tjällgarden aufgeladen und wir erreichten in fünf Minuten die Bergstation, wo wir die Drahtseilbahn besteigen und nach 14 Minuten im modernen Hotel «Tjällgarden» (650 m über Meer) unsere Zimmer beziehen konnten.

Am Nachmittag des 11. März konnten wir uns mit dem Gelände vertraut machen und den Riesenslalom studieren. Das Gelände für den Riesenslalom war vom Start weg sehr steil und mit hohen Wellen versehen. Auf dieser Strecke wurden 52 Tore abgesteckt, daß es im obern und untern Teil nicht zu schnell war (Höhendifferenz 490 m). Die Piste war sehr hart, da es seit Weihnachten keinen Neuschnee mehr gegeben hatte. Unsere Equipe konnte sich doch noch zurechtfinden, obschon die Trainingszeit etwas kurz war.

Kurz vor dem Start wurde die Schweizer Equipe zusammengenommen und es wurden die Startnummern verteilt. Der Schreibende machte den Wettkämpfern klar, daß sie vor großen Aufgaben stehen und daß wir von ihnen etwas erwarten. Bei diesem Kampf gehe es um unser Vaterland und den schweizerischen Gehörlosen-Sportverband, deshalb gebe es kein Aufgeben.

Genau nach Programm konnte Fräulein Künzi, mit Startnummer 1, auf die etwas verkürzte Strecke losgehen. Fräulein Künzi hatte meine Ratschläge zu Herzen genommen: sturzfrei, fleißig fahren, und man ist einer Medaille sicher; so war es auch. Im Training beobachtete ich nämlich, daß die Deutschen zu wenig konzentriert fuhren.

Bei den Herren ging es nicht allen nach Wunsch. Schmid kam gut durch, vielleicht im obern Teil etwas zu vorsichtig und zu elegant, so daß er auf den Ersten, Hans Lie, Norwegen, 5 Sekunden einbüßte, aber doch dem zweiten Platz sicher war. Überraschend gut kam Riederer bei meiner Kontrolle durch. Bei einem Tor touchierte er leicht den Boden, aber dank seiner guten Kondition war er in zirka zwei Sekunden wieder in guter Fahrt. Er trug der Schweiz die zweite Medaille ein. Leider ging es dem jungen Steffen nicht so gut. Im obern steilen Stück fuhr er hastig, so daß er mit einer Stange Bekanntschaft machte. Dies wiederholte sich im untern Teil, und zwar so stark, daß die Bindung aufging und er aufgeben mußte. Merz Otto ging es fast gleich, nur daß er meiner Anordnung Folge leistete und fertig gefahren ist. Unser Ersatzmann Amrein machte das Möglichste nach seinem Können, das für Internationale noch weit entfernt ist. Wir hatten also am ersten Tag eine silberne und zwei bronzene Medaillen zu ver-

zeichnen, was Grund war, daß ein guter Geist im Lager herrschte.
Am 13. März Spezial-Slalom. Die 46 Tore wurden flüssig abgesteckt, weil die Strecke am Anfang steil und hart war. Für Damen und Herren war der gleiche Lauf vorgesehen, der zweimal zu fahren war, was für Fräulein Künzi eine spezielle Anstrengung erforderte. Ihre Leistung war befriedigend. Beim ersten und zweiten Lauf verhielt sie sich etwas zögernd, so daß sie um die Medaille kam und sich mit dem vierten Rang begnügen mußte. Normalerweise wird der Slalom für Damen etwas reduziert und erleichtert, hier in Schweden war es aber nicht der Fall.
Bei den Herren kam Schmid im ersten Lauf sehr gut durch. Im zweiten Lauf forcierte er zu stark, so daß er gegen den Schluß noch mit den Stangen Bekanntschaft machte. Immerhin war ihm der zweite Platz mit vier Sekunden Vorsprung gesichert.
Steffen fuhr auch hier wieder verhalten und hatte nicht die gewohnte Sicherheit wie auf der Klewenalp.
Riederer ging sehr forsch ins Zeug, was mir auch gut gefiel. Plötzlich sah er sich zu früh im Ziel und mußte noch einige Sekunden einbüßen. Mit etwas mehr Konzentration wären noch einige Sekunden zu retten gewesen.
Otto Merz und René Amrein machten auch hier ihr Möglichstes und kamen auf den 17. und 19. Rang zu stehen. Auch an diesem Tage rettete unser Jakob Schmid für die Schweiz den zweiten Rang, also eine Silbermedaille.
Endlich hatten wir zwei Tage Zeit, um uns ein wenig zu erholen und uns gründlich auf die Abfahrt vorzubereiten, die am Samstag stattfand. Die Trainingszeit für die Abfahrt war beschränkt. Donnerstag und Freitag von 10 bis 13 Uhr.
Wir hatten Gelegenheit, im Hotel ein richtiges Saunabad zu nehmen, was unseren Wettkämpfern gut gefiel.
Leider war die Sauna für Otto Merz zu viel. Er klagte über Halsweh und mußte das Bett hüten. Am nächsten Morgen durfte er laut Fieberkontrolle wieder aufstehen und das Training aufnehmen.
Die Abfahrtsstrecke war sehr schnell und im obern Stück sehr steil und mit giftigen Wellen versehen. Die Piste war sehr hart, was Clemens Riederer erfahren hat, als er bei einem schmalen Schlauch aus der Bahn geriet und in einen Waldtobel hinunterstürzte. Zum Glück war er unverletzt. Die routinierten Fahrer fanden die Strecke trotz der vielen Wellen und des harten Schnees gut. Jakob Schmid sagte mir, daß die Abfahrtsstrecke der Internationalen Lauberhornabfahrt entspreche, doch vielleicht etwas kürzer sei.
Nach guter Vorbereitung für den Abfahrtslauf und guter Wachsprobe konnten nochmals die letzten Instruktionen erteilt werden, ging es ja um die Kombination. Man mußte also etwas riskieren, aber doch im Schlauchstück die nötige Standsicherheit bewahren, daß man heil das Ziel erreicht. Dem schwachen Geschlecht sowie den beiden schwächeren Fahrern riet ich, bei der Abfahrt auf Sicherheit zu fahren.
Bei idealem, kaltem Wetter wurde wieder genau nach Programm um 13 Uhr gestartet. Fräulein Künzi meisterte mit Startnummer 2 die Abfahrt trotz eines Sturzes sehr gut und sicherte sich in der Kombination die zweite Bronzemedaille.
Start der Herren: Steffen Theo nahm die Sache diesmal ernst. Bei meiner Kontrolle, also beim schwersten Stück, dem Schlauch, kam er sicher durch und kämpfte sich bis zum Ziel gut vorwärts, mit einer guten Zeit von 1:25. Als Startnummer 2 kam der größte Favorit, der Italiener Palatini, der bei einem der letzten Tore Glück hatte und mit einer phantastischen Zeit von 1:20 durchs Ziel ging. Alles war gespannt auf Startnummer 19. Jakob Schmid stach wie ein Blitz in das Schlauchstück, was für Schmid etwas zu schnell war, da ein Sturz nicht zu verhindern war. Trotz gutem Abfangen des Sturzes hieß es noch 1:28,8. Rasch wurde die Zeit des Norwegers Lie ausgerechnet, der vor dem Ziel einen schweren Sturz hatte, aber doch mit 1:50 durchs Ziel ging. Heimlich wurde der Weltmeister in der Kombination festgestellt. Noch ist das Rennen nicht fertig, wenn Riederer das Rennen durchsteht, kann er mit einer guten Zeit rechnen. Es war genau wie im Training, mit einer guten Zwischenzeit (zweitbeste) und schön geschlossen fuhr er bis ins Ziel. Die Schweizer hatten also eine Silbermedaille von Riederer und eine sauerverdiente Bronzemedaille von Theo Steffen. Ganz überraschend gut kam Otto Merz den Hang hinunter, was ihm zum guten 11. Rang verhalf; schade, daß die Freude am Rennsport nicht mehr vorhanden ist wie beim Kunstturnen. René Am-

---

Riesenslalom: Herren: 1. Hans Lie (Norwegen), 2:30,0; 2. Jakob Schmid (Schweiz) 2:36,3, Silber; 3. Clemens Rinderer (Schweiz) 2:54,9, Bronze; 20. René Amrein (Schweiz) 5:19,14.
Damen: 1. Herlinde Hauber (Österreich), 2:33,4; 2. Kathi Murner (Deutschland), 2:40,7; 3. Heidi Künzi (Schweiz), 3:04,3, Bronze.
Die Schweiz war am **Langlauf** nicht vertreten. In dieser Konkurrenz siegte Raime Kekälinen, Finnland.
Außer den oben genannten Auszeichnungen errangen die Schweizer noch folgende Medaillen:
Jakob Schmid: Goldmedaille in der alpinen Kombination, Bronzemedaille im Slalom.
Klemens Rinderer: Silbermedaille in der alpinen Kombination, Silbermedaille in der Abfahrt.
Theo Steffen: Bronzemedaille in der Abfahrt.
Heidi Künzi: Bronzemedaille im Slalom, Bronzemedaille in der alpinen Kombination.

rein konnte sich trotz den neuen Stöckli-Skis mit der Abfahrt nicht zurechtfinden; er hat jedoch gesehen, was es braucht bei einem internationalen Rennen.
Nun bin ich am Ende meines Berichtes und ich glaube, daß man die kleine Schweizer Gehörlosen-Equipe loben darf, denn wir sind mit 1 Goldmedaille, 4 Silbermedaillen und 4 Bronzemedaillen nach Hause gekehrt.
Der Verbandssportwart des SGSV möchte nicht unterlassen, der gesamten Schweizer Equipe für die geleistete Arbeit den besten Dank auszusprechen.
Auch der Schweizerische Skiverband SSV gratuliert für die glänzenden Ergebnisse von den 5. Internationalen Winterspielen in Are, Schweden.
Herr und Frau Pfarrer Pfister haben nicht versäumt, für die geleistete Arbeit zu gratulieren.

Enzen Hans

Anzeigen

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Schriftleiter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden

Aargau. Gehörlosenverein. Zusammenkunft am Sonntag, dem 21. April, 14.00 Uhr, im Restaurant «Kettenbrücke», Aarau. Vortrag von Herrn O. Keller über «Geschichte über Aarau und den Kanton Aargau». Auch Nichtmitglieder willkommen.

H. Zeller

Basel. Am Ostersonntag, dem 14. April, um 9 Uhr, findet der Gottesdienst, diesmal mit Abendmahl, im Matthäusgemeindehaus statt.

Pfr. Fröhlich

Bern. Karfreitag, 12. April: 14.00 Uhr Abendmahlsgottesdienst in der Markuskirche. Imbiß im Kirchgemeindehaus. Film von Kunstmaler Tschabold: «Die Macht des Kreuzes.»

Biel. Gehörlosenklub. Reserviert Euch den 4. Mai für das Kegelturnier mit Kameradschaftsabend für alle Gehörlosen beiderlei Geschlechts. Für jung und alt. Freinacht! Gut Holz in Biel.

Fredy

Interlaken. 7. April (Palmsonntag), 14.00 Uhr: Abendmahlsgottesdienst in der Schloßkirche. Imbiß im Hotel «Löwen» und Lichtbilder.

Luzern. Gehörlosenverein Zentralschweiz, Gehörlosen-Sportverein Luzern. Der Gottesdienst im April findet statt am Palmsonntag, dem 7. April. Der Tag ist unserer üblichen Osterpflicht gewidmet. Wir finden uns alle ein zum Gastmahle Gottes als würdiger Auftakt zum Osterfest. Von 8 Uhr an ist Beichtgelegenheit. Um 9.45 Uhr Beginn der Palmenweihe und Gottesdienst. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung!

Der Vorstand

Rheinau. Ostersonntag, 14. April 1963, um 14.15 Uhr, Gottesdienst in der Bergkirche Rheinau (nicht Marthalen). Mit Abendmahl. Anschließend Gemeindezusammenkunft. Ort wird auf persönlicher Einladung bekanntgegeben.

Thun. Ostern, 14. April, 14.00 Uhr: Abendmahlsgottesdienst in der Kapelle des Kirchgemeindehauses. Daselbst Imbiß. Herr alt Vorsteher Baumann berichtet mit Farbdias von seiner Palästinareise.

Turbenthal. Ostermontag, 15. April 1963, um 10.45 Uhr. Gottesdienst mit Abendmahl im Taubstummenheim Turbenthal.

Winterthur. Karfreitag, 12. April 1963, 14.30 Uhr. Gottesdienst mit Abendmahl im Kirchgemeindehaus, Liebestraße 3. Ohne Imbiß.

Zürich. Palmsonntag, 2. April 1963, 15.00 Uhr. Gottesdienst für den ganzen Kanton in der Wasserkirche Zürich. Konfirmationsfeier. Mitwirkung des Mimenchores. Imbiß im Restaurant «Karl der Große», nur für geladene Gäste.
Voranzeige: 27. und 28. April 1963, Bibelwochenende in Weggis. Leitung Sr. M. Muggli und Pfarrer Eduard Kolb. Gehörlose aus der ganzen Schweiz sind herzlich eingeladen. Anmeldungen bis 20. April 1963 an das Taubstummen-Pfarramt des Kantons Zürich, Frankengasse 6, Zürich 1. Preis zirka 15 Franken plus Fahrkosten. Mit Kollektivbillett ab Zürich. Beiträge können gewährt werden.

Zürich. Ostersonntag, 14. April 1963, 9.30 Uhr. Gottesdienst mit Abendmahl in der Wasserkirche. Ohne Imbiß.

Zürich. Einkehrtag für katholische Gehörlose, Sonntag, den 7. April (Palmsonntag), im Gesellenhaus, Wolfbachstraße 15, Zürich. Beginn um 9 Uhr. Ab 8.00 Uhr Beichtgelegenheit. Als Abschluß der Tagung um 16.00 Uhr heilige Messe. Kosten 4 Franken (für Mittagessen). Anmeldungen bis 3. April an Zürcher Caritaszentrale, Bärengasse 32, Zürich 1.

Zürich. Psychiatrische Sprechstunde des Taubstummen-Pfarramtes Zürich. Nächste Sprechstunde Montag, den 6. Mai, 18.00 Uhr.

Film: «Unsichtbare Schranken»

Lengnau BE, Kino Zentrum, vom 4. bis 7. April 1963. Hauptfilm «Der Jugendrichter».